Dr Holzer

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860613

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hielt, ob er nicht auch zu Burg gefangen worden sei und ob er nicht von vierzig Schwarzbuben der Obrist sei, stritt er es ab und versicherte, er habe niemals gestohlen und sei nie mit Schwarzbuben gewandelt.

Fest steht also, dass «Schwarzbub» ein Name von sehr ominöser Bedeutung war, und es ist kaum wahrscheinlich, dass der gleiche Name ohne böswillige oder zum mindesten schalkhafte Absicht der Bevölkerung einer Gegend hätte beigelegt werden können. Vielleicht hatte er schon anfangs des 19. Jahrhunderts, wo er auf die Bevölkerung übertragen wurde, viel von seiner ursprünglichen Bedeutung verloren und war mehr ein Uebername als ein Schimpf. Um 1830 wurde er mit den schwarzen Kleidern in Zusammenhang gebracht, entweder weil man seinen ursprünglichen Sinn nicht mehr verstand, oder weil man dessen Sinn bewusst, aus politischen Absichten heraus, umbog. Heute hat er seinen anfänglichen üblen Beigeschmack völlig verloren, und die Schwarzbuben führen ihm mit Stolz.

Dr Holzer.

Von Josef Reinhart.

Dr Holzer goht dr Waldwäg uus;
Er het sys Tagwärch to.
Er het die dürre Tanne gsuecht,
Die grüene loht er stoh.

Dr Mönschewald uus schlycht dr Tod;
Dä luegt so bleich und chalt.
Er schücht kei Wäg, kei finstri Nacht;
Er findet jung und alt.

Und jede weiss: Er chunnt emol,
Ob früecher oder spot.
Me gspürt sy Ote neumewo,
Wenn d'Sunnen abegoht.

Und chuuchet di dr Oten ah
Chalt us em Toteland —
Gsehsch nit? 's wott Eine mit dr cho!
Er het e warmi Hand!